

Deutsche Aussprachedatenbank & Sprechendes Aussprachewörterbuch – Nutzen und Grenzen digitaler Werkzeuge für die anwenderorientierte Darstellung empirischer Ergebnisse der phonetischen Eindeutschungsforschung

„Aung San Suu Kyi“, „Abd al Qader Salih“, „Eyjafjallajökull“ oder „Yingluck Shinawatra“ sind nur einige der Namen, die in den letzten Jahren ins öffentliche Interesse gerückt sind und nachrichtenrelevant wurden. Dadurch wurden zugleich Nachrichtensprechende vor die Herausforderung gestellt, diese Namen aussprechen zu müssen. Dass fremdsprachige Namen in deutschen öffentlich-rechtlichen Nachrichtensendungen in hohem Maße inhomogen ausgesprochen werden, zeigen aktuelle Untersuchungen (vgl. Ebel et al. 2014 2 f.) und belegen zugleich die Relevanz empirischer Forschungen zur Eindeutschung der Aussprache fremdsprachiger Entlehnungen.

Aussprachewörterbücher wie das *Duden-Aussprachewörterbuch* (Mangold 2005) und das *Deutsche Aussprachewörterbuch* (Krech et al. 2010) geben Empfehlungen für den situativ angemessenen mündlichen Gebrauch der Standardsprache (vgl. ebd., V; 6) mit dem Ziel einer gesellschafts- und regionenübergreifenden Verständigung (ebd., 6 f.; Mangold 2005, 5). Doch insbesondere im Hinblick auf die Aussprache fremdsprachiger Lemmata stoßen Aussprachewörterbücher an ihre Grenzen. Ein Grund dafür ist, dass gedruckte Aussprachekodizes einen sicheren Umgang der Anwender/-innen mit phonetischen Transkriptionszeichen voraussetzen. Wörterbucheinträge wie [ʼε☉afʏala☺☼☿k☆l] (Krech et al. 2010, 499) fordern den Nutzern zumindest Grundkenntnisse segmentaler Phonetik und diakritischer Zeichen ab. Das Beispiel zeigt zudem einen weiteren Grund für die Begrenztheit der Vermittlung von Ausspracheempfehlungen in gedruckter Form. Denn in der Transkription muss im Sinne der Lesbarkeit auf einige Aussprachemerkmale verzichtet werden. So wird weder die Aspiration des [k] noch der Grad der progressiven Stimmhaftigkeitsassimilation bei [ʏ], also ob [☺] total oder nur partiell entstimmlicht wird, angezeigt.

Abhilfe könnte für diese Probleme geschaffen werden, wenn eine Vertonung sämtlicher Einträge vorläge. Leider ist es bislang noch so, dass Modelle mit Sprachaufnahmen, die durch professionelle Sprecherinnen und Sprecher realisiert wurden, scheitern entweder aus finanziellen und zeitlichen Gründen oder bleiben nur in einem kleinen Rahmen bestehen. Schon allein deshalb, weil der relevante Wortschatz wächst und die professionellen Sprechenden regelmäßig neue Wörter einsprechen müssten.

Hoffnung auf eine Alternative, die langfristig Zeit und Kosten spart und beliebig neue Wörterbucheinträge generieren könnte, bietet die Sprachsynthese. Allerdings sind Sprachausgaben, die aktuell beispielsweise im öffentlichen Personennahverkehr, in Navigationssystemen oder Text-to-speech-Software genutzt werden, aufgrund ihres künstlichen Klangs nicht für die Wiedergabe von Wörterbucheinträgen geeignet. Um dem Ziel einer natürlicheren und sowohl segmental als auch prosodisch mustergültigen Aussprache näher zu kommen, wurde bereits im Rahmen eines gemeinsamen Forschungsprojekts zwischen dem Seminar für Sprechwissenschaft und Phonetik der Universität Halle-Wittenberg unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Hirschfeld und dem Institut für Akustik und

Sprachkommunikation der TU Dresden unter der Leitung von Prof. Dr. Rüdiger Hoffmann aus *DRESS*, dem „Dresdener Sprachsynthesystem“ eine Spezialversion *lexDRESS* unter phonetisch-relevanten Gesichtspunkten abgeleitet (Hirschfeld / Hoffmann 2006, 136 f.). Doch trotz der aufwändigen Neukonzeption bestehen auf segmentaler Ebene z. B. Diskontinuitäten an den Verbindungspunkten der Diphone und auch die Prosodiesteuerung ist noch nicht ausgereift (Lange 2009, 201). Im Vortrag soll der aktuelle Forschungsstand bezüglich der Nutzbarkeit von Sprachsynthesetechnologien aufgezeigt werden.

Neben den Vereinfachungen, die die Sprachsynthese für die Präsentation der Ergebnisse sprechwissenschaftlicher Forschungen zur Aussprache von (fremdsprachigen) Namen und Wörtern in Aussicht stellt, ist derzeit ein weiteres Projekt in Arbeit, das sich digital gestützte Verfahren zu Nutze macht um die Arbeit mit den Ausspracheangaben des *Deutschen Aussprachewörterbuchs* zu vereinfachen.

Die *Deutsche Aussprachedatenbank* soll es zukünftig ermöglichen, dass einerseits Bearbeiter ortsungebunden Stichworteinträge erstellen oder verändern können und dass andererseits Wörterbuchnutzer mit Hilfe von orthographischen und/oder phonetischen Suchen sowie Filterfunktionen schnell die gewünschten Einträge finden können. Als Grundlage für die Datenbank steht bereits das sog. *Halle-Korpus* zur Verfügung, ein Datenbestand von 133.910 Stichworteinträgen aus 86 Herkunftssprachen, der in normphonetischer IPA-Transkription die standarddeutsche Aussprache angibt.

- Einbettung von Sprachaufnahmen
- Anforderungen an Datenbank
- Möglichkeiten computergestützter Analyseverfahren
- weitere Vorteile: Eingabehilfen, Vernetzung
- Was soll im Vortrag präsentiert werden? Voraussetzung: es soll noch nicht veröffentlicht sein!

Literatur:

Ebel, Alexandra / Lange, Friderike / Skoczek, Robert (2014): Ausspracheangaben zu eingedeutschten Namen in Wörterbüchern. In: *Lexicographica. Internationales Jahrbuch für Lexicographie*, Band 29. De Gruyter (*im Erscheinen*).

Hirschfeld, Ursula / Hoffmann, Rüdiger (2006): Standardaussprache per Sprachsynthese? In: Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (Hrsg.): *Probleme und Perspektiven sprechwissenschaftlicher Arbeit*. (= Hallesche Schriften zu Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 18), Peter Lang Verlag, 135–146.

Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula / Anders, Lutz Christian (2010): *Deutsches Aussprachewörterbuch*. De Gruyter.

Lange, Friderike (2009): Standardaussprache per Sprachsynthese. Überlegungen zur Optimierung für ein „Sprechendes Aussprachewörterbuch“. In: Hirschfeld, Ursula / Neuber, Baldur (Hrsg.): *Aktuelle Forschungsthemen der Sprechwissenschaft 2. Phonetik, Rhetorik, Sprechkunst* (= Hallesche Schriften zu Sprechwissenschaft und Phonetik, Band 31), Peter Lang Verlag, 183–203.

Mangold, Max (2005): *Duden. Das Aussprachewörterbuch*. Dudenverlag.